

Veränderte Außenbeziehungen der privaten Haushalte

Heide Preuß

„Überlebt der Haushalt das Jahr 2000?“ lautet die provokative Überschrift einer 1969 erschienenen Broschüre der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft. Der von Rosemarie von Schweitzer verfasste Text erläutert Funktionen von Familienhaushalten in einer Wohlstandsgesellschaft. Die Argumentation tritt den damals verbreiteten Tendenzen entgegen, privaten Haushalten insgesamt und speziell hauswirtschaftlichen Versorgungsleistungen einen rapiden Bedeutungsverlust zu prognostizieren. Aus der Rückschau von fast 40 Jahren wird der Frage nachgegangen, welche Veränderungen eingetroffen sind und wie sie sich beurteilen lassen.

1 Wissenschaftliche Einordnung des Themas

Veränderungen im Verhältnis von Eigenherstellung (Selbstversorgung) und Fremdbezug (Vergabe) von Versorgungs-, Pflege-, Erziehung- und Betreuungsleistungen privater Haushalte sind ein zentrales Thema einer Haushaltswissenschaft, die private und öffentliche Daseinsvorsorge als Verbund verschiedener Institutionen versteht. Zum speziellen Erkenntnisinteresse der Wirtschaftslehre des Privathaushalts gehört es, die Konsequenzen veränderter Außenbeziehungen für den privaten Haushalt aufzuzeigen und dabei die Perspektive von Menschen in ihrem Alltag einzunehmen. Es können sowohl Be- und Entlastungswirkungen aufgezeigt als auch private Haushalte als Akteure einerseits bzw. als (eher passiv) Betroffene andererseits betrachtet werden. Außerdem ermöglicht dieser auf den „Privathaushalt als Privathaushalt“ (von Schweitzer 1991, S. 130) fokussierte Ansatz, Haushalte in ihrer eigenen Handlungsfähigkeit zu stärken, gleichzeitig aber Unterstützungsbedarf aufzuzeigen, wo Haushalte Hilfen zur Alltagsbewältigung benötigen.

Mit den drei Haushaltsstrukturtypen Selbstversorger-, Dienstleistungs- und Vergabehaushalt hat von Schweitzer drei typische Muster der Vernetzung privater Haushalte zu Anbietern von Gütern und Dienstleistungen auf der Mikroebene beschrieben.

Diese, auch Lebenshaltungstechnologien genannten, prinzipiellen Optionen der Alltagsgestaltung sind heute noch weltweit von Bedeutung zur Beschreibung unterschiedlicher Haushaltsstile und Kulturmuster. Die drei Typen unterscheiden sich in der Bedeutung der hauswirtschaftlichen und der dispositiven Tätigkeitsbereiche:

- Im Dienstleistungshaushalt sind beide Bereiche gleichwertig vertreten. Der Haushalt fungiert als Dienstleistungserbringer auf Basis beschaffter Vorleistungen und Arbeit sparender Technik.

„Veränderungen in Eigenherstellung und Fremdbezug von Versorgungsleistungen im privaten Haushalt und ihre Bedeutung für die Wertschätzung von Hausarbeit“ ist das Thema des zweiteiligen Beitrags, in dessen erstem Teil haushaltswissenschaftliche bzw. auf den privaten Haushalt bezogene Überlegungen dargestellt, nach deren empirischer Überprüfung gefragt und vorhandene Ergebnisse analysiert werden. Auf Basis von Einzelfallstudien, denen ein mikrosystemanalytischer Ansatz zugrunde liegt, können im zweiten Teil veränderte Anspruchsniveaus an die Versorgung als bisher unzureichend beachteter Faktor bei der Erklärung von Selbstversorgungs- und Vergabeentscheidungen privater Haushalte herausgearbeitet werden.

- Im Selbstversorgerhaushalt dominieren dagegen vollständig selbst erstellte Versorgungsleistungen,
 - im Vergabehaushalt der Fremdbezug von Leistungen.
- Damit geht eine steigende Abhängigkeit von den Märkten vom Selbstversorger- zum Vergabehaushalt einher (von Schweitzer 1991, S. 162 ff.).

Die Wirkungen veränderter Außenbeziehungen können durch zwei gegenläufige Entwicklungen beschrieben werden. Einerseits bewirkt die Inanspruchnahme hausnaher Dienstleistungen durch professionelle Anbieter eine Entlastung der Haushalte besonders bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie der eigenständigen Lebensführung im Alter

Changes of self-supply and outsourcing of private housekeeping activities

The first part of the paper focuses on the relations of private households to institutions in their environment, which provide households with professional personal services. Theoretical approaches are as well shown as empirical results, for example of the Federal Statistical Office. There is no consistent trend to replace self-supply resp. in-house production by professional personal services. It is necessary to analyse household decisions more holistically.

(Weinkopf 2005). Professionelle Dienste können darüber hinaus zur Verbesserung der Versorgungsqualität beitragen. Andererseits wird darauf hingewiesen, dass auch Rückverlagerungen von Leistungen in die Haushalte zu beobachten sind, die zu einer Erhöhung der Anforderungen führen (Kollmann 1992, Küster 2000, Meier, Preuße, Sunnus 2003, S. 311 f.). Dabei handelt sich um

- Einschränkungen im Service von Dienstleistungsunternehmen zum Zwecke der Kosteneinsparung, z. B. bei Finanzdienstleistungen (Online-Banking), Selbstbedienung in verschiedenen Handelsbranchen (Möbel),
- Anforderungen des nachhaltigen Haushaltes (z. B. Recycling und Mülltrennung, Verwendung regionaler Produkte und Lebensmittel niedriger Verarbeitungsstufe),
- Eigenherstellung statt Marktbezug als Konzept der Armutsprävention und -bekämpfung zur Senkung der Konsumausgaben,
- Reduzierung sozialstaatlicher Leistungen (Unterstützung von Arbeitssuchenden) und der Forderung nach mehr Eigenverantwortlichkeit (private Altersvorsorge).

Das ursprüngliche Konzept der Haushaltsstrukturtypen und seine empirische Umsetzung durch Watz (1976) unterstellt eine enge Abgrenzung von Versorgung, die sich nur auf hauswirtschaftliche Leistungen bezieht. Damit sind in erster Linie die Arbeitsbereiche Beköstigung, Wohnungsreinigung, Wäschepflege, Einkaufen, aber ggf. auch Gartenbau und Vorratshaltung gemeint. Als marktwirtschaftliche Dispositionen werden alle Organisations- und Planungsaufgaben im Zusammenhang mit der Einkommenserzielung, -sicherung und -verwendung des Haushalts bezeichnet. Aktuelle Ansätze zum Versorgungsverbund berücksichtigen neben diesen Versorgungsleistungen im engeren Sinne auch Pflege, Betreuung und Erziehung (Bräunig 2007). Damit erweitert sich das Spektrum der zu berücksichtigenden Institutionen im Umfeld des Haushalts.

Als Beitrag zur Beschreibung des Funktionswandels privater Haushalte wird im weiteren Verlauf des Beitrags untersucht, wie die Außenbeziehungen privater Haushalte in der Literatur beschrieben, in ihren Wirkungen beurteilt werden und sich empirisch nachweisen lassen. Zunächst soll untersucht werden, welche Möglichkeiten für den konkreten Nachweis der Be- und Entlastungswirkungen für verschiedene Haushaltstypen und in einzelnen Lebensphasen bisher genutzt werden.

2 Analysekategorien und Datenquellen für den Nachweis von Veränderungen

In der haushaltswissenschaftlichen Fachliteratur lassen sich fünf Analysekategorien zur Untersuchung von Strukturveränderungen im Verhältnis von Selbstversorgung und Vergabe ausmachen:

- Geldausgaben für (haushaltsnahe) Dienstleistungen und Konsumgüter höherer Fertigungsstufe (z. B. Fertigprodukte) (Watz 1976, Hesse 1997),
- vorhandene technische Ausstattung mit langlebigen Gebrauchsgütern (Watz 1976, Glatzer, Dörr, Hübinger 1991),

- Zeitaufwendungen für Haushaltsarbeit sowie Wegezeiten (Thiele-Wittig 1987, Schlegel-Matthies 2003),
- Anzahl der Schnittstellen zu Institutionen im Umfeld des privaten Haushalts (Thiele-Wittig 1987),
- Alltagskompetenzen (Schlegel-Matthies 2003).

Im Rahmen einer Untersuchung zum wirtschaftlichen und sozialen Wandel von Familienhaushalten ermittelte Barbara Watz (1976) anhand von Daten der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1969 die Verteilung der Familienhaushalte auf die drei Haushaltsstrukturtypen sowie zwei Übergangstypen zwischen diesen Haupttypen. Während der reine Dienstleistungshaushalt, der durch eine hohe Arbeitsintensität bei gleichzeitig hoher Technisierung gekennzeichnet ist, im Sample unabhängig vom Haushalts- und Familientyp praktisch keine Rolle spielt, sind die beiden Übergangstypen besonders in Haushalten mit Kindern stark vertreten und der Vergabehaushalt besonders bei Alleinstehenden.

Die Ergebnisse zeigen weiterhin, dass „Wohlstand – höheres Einkommen – nicht etwa zum Vergabehaushalt führt, sondern zu einer haushälterischen Handlungsstruktur hintendiert, in welcher Indikatoren des Dienstleistungshaushalts mit denen des Vergabehaushalts kombiniert werden. Haushalte dieser Art können je nach Bedarf zwischen der Inanspruchnahme fremder oder eigener Dienstleistungen wechseln. Sie sind entsprechend eingerichtet und ausgestattet. Sie sind vergleichsweise kostspielig strukturiert“ (Watz 1976, S. 288). Diesem Haushaltstyp werden in den 1970er-Jahren große Zukunftschancen eingeräumt, weil nicht der Leistungsdruck zur Hauswirtschaft, aber eine Leistungsmöglichkeit besteht.

Das Ergebnis, dass Technisierung die Leistungsfähigkeit privater Haushalte erhöht hat, bestätigen auch Wolfgang Glatzer, Gisela Dörr und Werner Hübinger (1991, S. 301). Am Beispiel der Haushaltstechnisierung untersuchen sie die Akzentverschiebungen gesellschaftlicher Arbeitsteilung, und zwar erstens im Zusammenspiel zwischen privaten Haushalten, Unternehmen und dem Wohlfahrtsstaat, zweitens zwischen privaten Haushalten und ihren privaten Netzwerken sowie drittens innerfamiliär durch geschlechtsspezifische Techniknutzung.

Maria Thiele-Wittig argumentiert (1987), dass aufgrund der zunehmenden Komplexität der Lebensbedingungen einerseits die Zahl der Schnittstellen des privaten Haushalts zu immer mehr verschiedenen Institutionen angestiegen ist und damit andererseits neue Anforderungen und Belastungen entstanden sind, für die sie den Begriff „neue Hausarbeit“ prägte. Im Vergleich zur traditionellen Hausarbeit ist neue Hausarbeit

- weniger an Haus und Wohnung gebunden,
- mehr im öffentlichen Bereich angesiedelt und erfordert daher andere Verhaltensweisen,
- weniger durch Regelmäßigkeit und Routine gekennzeichnet (Thiele-Wittig 1993, S. 381).

Die Schnittstellen zwischen Haushalten und Anbietern von Gütern und Diensten sind durch „Asymmetrien“ gekennzeichnet, die bewirken, dass die Partner am Markt nicht auf gleicher Ebene agieren. Thiele-Wittig führt dazu folgende Einzel-

punkte an (1993, S. 378 f.): Größengefälle zwischen Betrieben und Haushalten, Fachleute-Laiengefälle, Rationalisierungs- und Technisierungstendenzen der Betriebe, Notwendigkeit der ständigen Aktualisierung des Wissens für die privaten Haushalte sowie Bedarf an Orientierung und Bewertung.

Auch die Soziologinnen Karin Jurczyk und Maria Rerrich (1993, S. 25 ff.) weisen darauf hin, dass die Veränderungen in den Anforderungen an die alltägliche Lebensführung erhebliche zeitliche Koordinations-, Planungs- und Synchronisationsleistungen vom privaten Haushalt erfordern. Mit dem Konzept der sozialen Zeitbindungen hat Iris Meyer (2001) einen Ansatz entwickelt, diese aus unterschiedlichen Zeitbindungsarten resultierenden Belastungen mithilfe von Zeitbudgetuntersuchungen zu messen.

Die Vielfalt an möglichen Schnittstellen privater Haushalte zu anderen Institutionen, die Güter und/oder Dienstleistungen zur Daseinsvorsorge erbringen, spiegelt eine nach sektoralen Kriterien gegliederte Aufstellung von Thiele-Wittig (1993) wider. Allerdings fehlen hier typische Einrichtungen des Versorgungsverbundes, z. B. Einrichtungen der stationären Altenhilfe. Schlegel-Matthies (2003) hat in dieser Liste die vielfältigen Informations-, Koordinations-, Planungs- und Synchronisationsleistungen ergänzt, die für die Kontakte zu den verschiedenen Institutionen im Einzelnen erforderlich sind. Sie weist damit darauf hin, dass private Haushalte nicht nur (Arbeits-) Zeit aufwenden, um die genannten dispositiven Aufgaben optimal zu erbringen, sondern dazu auch über entsprechende fachliche und methodische Kompetenzen verfügen müssen. Erfahrungen aus Armutspräventionsprojekten zeigen darüber hinaus, dass nicht nur mangelnde Kompetenzen im dispositiven Bereich, sondern auch fehlende Kenntnisse und Fertigkeiten bei der hauswirtschaftlichen Leistungserstellung vielfach bedarfsgerechte und kostengünstige Versorgungsstrategien verhindern (z. B. Meier, Preuß, Sunnus 2003, S. 293 ff.).

Überlegungen zu einem Analyseschema für den Grad der Vernetzung eines Haushalts mit anderen Institutionen des Versorgungsverbundes müssen die Frage klären, welche Datenquellen sich für die anfangs genannten Analysekatoren nutzen lassen, und welche Leistungen dabei berücksichtigt werden.

Weder für die Anzahl der Schnittstellen noch für die Alltagskompetenzen gibt es Untersuchungen, die Strukturveränderungen empirisch belegen. Demgegenüber können mit den Einkommens- und Verbrauchstichproben sowohl die Einnahme- und Ausgabestrukturen der privaten Haushalte nachvollzogen werden als auch die Ausstattung mit langlebigen Gebrauchsgütern, und zwar seit 1962/63 in fünfjährigen Abständen. Die Zeitbudgeterhebungen liegen für zwei Erhebungszeiträume, nämlich 1991/92 und 2001/2002 vor. Trends in Zeitverwendungsmustern lassen sich also bezogen auf einen Zehnjahreszeitraum, die Veränderungen in Ausgabestrukturen prinzipiell über mehr als 40 Jahre nachvollziehen.

Die Ergebnisse beider Erhebungen werden nachfolgend im Zehnjahresvergleich analysiert. Dabei wird die Eingren-

zung auf den engen Versorgungsbegriff beibehalten, weil Eigenherstellung und Fremdbezug von Pflege-, Betreuungs- und Erziehungsleistungen eine gesonderte Betrachtung erfordern.

3 Zeitaufwand für hauswirtschaftliche Tätigkeiten sowie Geldverwendung für den Bezug von Fremdleistungen im Zeitverlauf

Wenn die verbreiteten Grundannahmen zur Entwicklung von Selbstversorgung und Vergabe im hauswirtschaftlichen Bereich im Zeitablauf stimmen, müssten sich zwei Zusammenhänge empirisch nachweisen lassen: Während im Verlauf der zehn Jahre zwischen den beiden Erhebungszeiträumen der Zeitaufwand für Verpflegung, Reinigung von Haus und Wohnung sowie Wäschepflege gesunken ist, hat gleichzeitig eine Zunahme der dispositiven Tätigkeiten der Haushaltsorganisation und -planung sowie der Wegezeiten stattgefunden. Auf der finanziellen Ebene kommt der Strukturwandel in höheren Ausgaben für Verpflegungs-, Reinigungs- und Wäschedienstleistungen zum Ausdruck.

Das Gesamtspektrum von Haushaltsarbeit wird in den Zeitbudgetuntersuchungen in drei Aktivitätsbereichen dargestellt: hauswirtschaftliche Tätigkeiten, handwerkliche Tätigkeiten, Pflege und Betreuung von Personen. Zur Untersuchung der Eigenarbeit privater Haushalte alternativ zum Fremdbezug von Versorgungsleistungen werden im Weiteren nur die hauswirtschaftlichen Leistungen betrachtet, die gemäß der o. g. Begriffsklärung die Versorgung im engeren Sinne repräsentieren. Sie beinhalten sowohl die häusliche Leistungserstellung als auch Zeiten für Behördengänge und Organisation insgesamt sowie Wegezeiten im Zusammenhang mit hauswirtschaftlichen Tätigkeiten.

Zur Analyse der Zeitverwendung werden Berechnungen des Lehrstuhls für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft (Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe/Dr. Christine Küster) herangezogen. Um die Vergleichbarkeit der beiden vom Statistischen Bundesamt durchgeführten Zeitbudgeterhebungen zu gewährleisten, erfolgte eine Angleichung der neuen Daten an die Aktivitätsstruktur der ersten Erhebung.

1991/92 wendeten die befragten Frauen durchschnittlich vier Stunden und sieben Minuten für hauswirtschaftliche Tätigkeiten auf, die befragten Männer eine Stunde und 46 Minuten (vgl. Tab. 1 auf der nächsten Seite). Zehn Jahre später lässt sich für Frauen ein Rückgang um 21 Minuten auf drei Stunden konstatieren, während Männer im gleichen Zeitraum um 14 Minuten aktiver geworden sind (Meier 2004) und genau zwei Stunden mit hauswirtschaftlichen Tätigkeiten verbringen. Daraus auf eine neue Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern bei der Erledigung von Haushaltsarbeiten zu schließen, wäre jedoch voreilig, wie die Analyse einzelner Aktivitäten und der jeweiligen Beteiligungsgrade zeigt.

Für Frauen ist ein Rückgang im Zeiteinsatz für fast alle hauswirtschaftlichen Tätigkeiten festzustellen. Er beträgt für die Mahlzeitenzubereitung drei Minuten, für die Geschirrei-

Ausgewählte Aktivitäten	1991/1992		2001/2002	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
<i>Durchschnittliche Zeitverwendung¹ in Std:Min.</i>				
Hauswirtschaftliche Tätigkeiten	1:46	4:07	2:00	3:46
darunter				
Beköstigung	0:24	1:25	0:23	1:06
Wäschepflege	0:03	0:39	0:02	0:27
Pflege/Reinigung von Haus und Wohnung	0:14	0:47	0:16	0:40
Gartenarbeit, Pflanzen- und Tierpflege	0:25	0:23	0:22	0:22
Einkäufe	0:13	0:22	0:19	0:26
Behördengänge, Haushaltsorganisation	0:11	0:12	0:08	0:08
Wegezeiten	0:11	0:15	0:17	0:20
<i>Beteiligungsgrad in Prozent aller Befragten</i>				
Hauswirtschaftliche Tätigkeiten	84,3	97,2	84,3	95,3
darunter				
Beköstigung	60,1	91,0	53,5	81,5
Wäschepflege	10,5	55,3	8,2	40,9
Pflege/Reinigung von Haus und Wohnung	38,5	81,3	33,5	64,9
Gartenarbeit, Pflanzen- und Tierpflege	32,4	46,5	25,7	34,1
Einkäufe	31,0	48,0	34,9	44,4
Behördengänge, Haushaltsorganisation	29,8	37,6	19,4	23,7
Wegezeiten	–	–	39,2	46,4

Tab. 1: Durchschnittliche Zeitverwendung für hauswirtschaftliche Tätigkeiten und Beteiligungsgrade von Personen ab zwölf Jahren nach Geschlecht im Zeitvergleich.

¹ der befragten Personen mit Tagebuchanschriften

Quelle: Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft (Küster, Meier-Gräwe) auf der Basis der Scientific Use Files der Zeitbudgetuntersuchungen 1992/92 und 2001/2002

nigung elf Minuten, für die Wäschepflege zwölf Minuten, für die Wohnungsreinigung sieben Minuten und selbst für Haushaltsorganisation und Behördengänge drei Minuten. Für Einkäufe und Wegezeiten werden jedoch vier bzw. fünf Minuten mehr Zeit verwendet. Bei den Männern ist der Zuwachs an hauswirtschaftlicher Zeit in erster Linie auf den größeren Zeiteinsatz für die Mahlzeitenzubereitung sowie für Einkaufen und Wegezeiten zurückzuführen, in anderen Bereichen ergab sich ein Rückgang (Geschirrrreinigung, Haushaltsorganisation/Behördengänge) bzw. blieb die verwendete Zeit konstant (Wäschepflege).

Untersucht man diese Befunde für die einzelnen Aktivitäten im Zusammenhang mit den Beteiligungsgraden, so zeigt sich, dass Frauen wie Männer alle hauswirtschaftlichen Tätigkeiten 2001/02 seltener ausgeübt haben als 1991/92, was auf eine insgesamt geringere Bedeutung der hauswirtschaftlichen (Selbst-) Versorgung schließen lässt. Für den Bereich der Verpflegung lässt sich diese Entwicklung einerseits mit einer Steigerung des Außer-Haus-Verzehrs (Meier 2004) und andererseits mit einer besseren technischen Ausstattung für die Geschirrrreinigung erklären (Schäfer 2004, S. 256). Im Geschlechtervergleich fällt eine Steigerung des Zeitaufwands für Mahlzeitenbereitung bei Männern auf. Frauen setzen dem-

gegenüber weniger Zeit dafür ein als zehn Jahre zuvor.

Dieser Befund spricht für eine gesunkene Bedeutung der Haushaltsarbeit bei den Frauen, die auch im Kontext ihrer veränderten Erwerbsbeteiligung zu sehen ist. So hängt der Zeitaufwand von Müttern für hauswirtschaftliche Tätigkeiten ganz deutlich vom zeitlichen Umfang für Erwerbstätigkeit ab (Meier, Küster, Zander 2004, S. 124). Bei den Männern könnte hinter dem Anstieg des Zeiteinsatzes für die Mahlzeitenzubereitung auch ein Durchschnittswert stehen, der sich aus einer Differenzierung ergibt zwischen vermehrt verantwortlich mitarbeitenden im Gegensatz zu nach wie vor traditionell eingestellten Männern, die im Haushalt allenfalls punktuell mithelfen.

Darüber hinaus stellt sich aber auch die Frage nach dem Arbeitscharakter der Aktivität Kochen für Männer. Die trotz erhöhtem Zeitaufwand gesunkenen Beteiligungsgrade sprechen dafür, dass es weniger der regelmäßigen Versorgung dient als einem gelegentlich ausgeübten Freizeitvergnügen (Kochen als Hobby). Eine ähnliche Hypothese lässt sich auch im Zusammenhang mit dem gestiegenen Zeitverbrauch für Einkäufe unabhängig vom Geschlecht aufstellen. So können Einkäufe nicht nur der notwendigen Beschaffung von Gütern des täglichen Verbrauchs bzw. von langlebigen Gebrauchsgü-

tern dienen. Sie haben zunehmend auch die Funktion von aktiver familialer Regenerationszeit. Mit den Zeitbudgetdaten lässt sich die Frage nach der Sinnhaftigkeit der Zeitverwendung allerdings nicht beantworten.

Vor dem Hintergrund der haushaltswissenschaftlichen Argumentation zum Bedeutungszuwachs von und zur Zeitbelastung durch Außenbeziehungen des Haushalts erstaunt der Rückgang der Zeiten für Haushaltsorganisation und Behördengänge im Zehnjahresverlauf. Es ist zu vermuten, dass sich dahinter jedoch keine strukturellen Veränderungen widerspiegeln, sondern methodische Gründe ursächlich sind. Die Zeiterfassung in den Tagebüchern erfolgte nämlich in der Erhebung 2001/2002 in Zehnminutenschritten, während 1991/92 Fünfminutenschritte vorgegeben waren. Dadurch dürften einige der sowieso häufig nur kurzen Aktivitäten in diesem Bereich nicht mehr in den Tagebüchern verzeichnet sein. Darüber hinaus ist zu bedenken, dass Telefonate in der Zeitbudgeterhebung generell nicht nach dem Gesprächszweck getrennt aufgeschlüsselt werden, sodass der Anteil, der auf dispositive Haushaltsarbeit entfällt, nicht zu identifizieren ist.

Ausgaben für Dienstleistungen im hauswirtschaftlichen Bereich werden in den Einkommens- und Verbrauchsstichproben für Verpflegungsdienstleistungen (bis 1993 Verzehr außer Haus), Reparaturen und Reinigung für Bekleidung und Schuhe sowie als Dienstleistungen für die Haushaltsführung nachgewiesen. In der Summe zeigt sich für die früheren Bundesländer – für Gesamtdeutschland wurden 1993 keine Durchschnittswerte ausgewiesen – eine Ausgabensteigerung für hauswirtschaftliche Dienstleistungen um 19 Prozent zwischen 1993 und 1998, der vor allem auf eine Zunahme bei den Dienstleistungen für die Haushaltsführung zurückzuführen ist (vgl. Tab. 2). Im nachfolgenden Fünf-Jahreszeitraum sinken die Ausgaben für hauswirtschaftliche Dienstleistungen im früheren Bundesgebiet ebenso wie in Gesamtdeutschland trotz insgesamt um ca. 100 Euro gestiegener Konsumausgaben.

Die Aufgliederung nach Haushaltstyp bzw. Haushaltsnettoeinkommen für Haushalte mit zwei Kindern zeigt recht deutliche Unterscheidungen zwischen Haushalten mit und ohne Kinder(n) sowie die Inanspruchnahme von hauswirtschaftlichen Dienstleistungen in Abhängigkeit vom vorhandenen Einkommen. Vergleichbare Ergebnisse finden sich auch in anderen Studien (Aalto, Varjonen, Leskinen 2008, Trabert, Herdt, Werner 2008). Haushalte mit Kindern und älteren Menschen sind die Haushaltstypen, für die Fremdvergabe von Leistungen sowohl gemessen an der Nachfrage als auch an

Untersuchungsmerkmal	In Euro pro Haushalt und Monat		
	früheres Bundesgebiet	neue Länder	Deutschland insgesamt
Erhebungsjahr			
1993	89	58	—
1998	106	67	99
2003	102	66	96
Haushaltstyp	Erhebungsjahr 2003		
Alleinlebende Frau	59	35	55
Alleinlebender Mann	99	56	92
Alleinerziehende	52	45	50
Paare ohne Kinder	129	75	118
Paare mit Kindern unter 18 Jahren	108	91	105
Paarhaushalt mit zwei Kindern unter 18 Jahren mit Haushaltsnettoeinkommen von ... bis Euro			
1.500 – 2.000	37	43	40
2.000 – 2.600	68	72	69
2.600 – 3.600	84	97	86
3.600 – 5.000	114	119	124
5.000 – 18.000	178	183	177
insgesamt	112	104	110

Tab. 2: Ausgaben für hauswirtschaftliche Dienstleistungen¹ in Haushalten im Zeitverlauf und in Abhängigkeit vom Haushaltstyp und der Höhe des Haushaltsnettoeinkommens

¹ Verpflegungsdienstleistungen (Verzehr außer Haus), Reparaturen, Reinigung von Bekleidung und Schuhen und Dienstleistungen für die Haushaltsführung (z. B. Haushaltshilfen)

Quelle: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Aufwendungen privater Haushalte für den Privaten Verbrauch. (Fachserie 15: Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993, 1998, 2003). Wiesbaden 1997, S. 48, 2000, S. 62, 2005, S. 166 – 184 und eigene Berechnungen

beabsichtigter zukünftiger Nutzung die größte Bedeutung haben.

Resümierend lässt sich zweierlei festhalten: Von der Datenlage her ist es schwierig, Strukturveränderungen aus Haushaltsperspektive methodisch sauber nachzuweisen, da die Zeitbudgeterhebungen und Einkommens-Verbrauchs-Stichproben konzeptionell zu wenig aufeinander bezogen sind, in unterschiedlichen Erhebungsjahren durchgeführt wurden, nicht dieselben Haushalte befragt wurden und im Zeitablauf Veränderungen in den Erhebungskonzepten vorgenommen wurden. Darüber hinaus eignen sich Daten der Zeitverwendung nur begrenzt, um dispositive Tätigkeiten und zeitliche Bindungen, d. h. die Organisations- und Synchronisationsleistungen des Haushalts im Kontakt mit Institutionen in seinem Umfeld, nachzuweisen.

Die Datenanalyse zeigt weiterhin, dass zur Erklärung von Veränderungen im Verhältnis von Selbstversorgung und Vergabe verschiedene Faktoren herangezogen werden müssen. Ebenso wie die Substitution von Eigenleistungen durch den zunehmenden Bezug von Fremdleistungen können auch neue Rollenaufteilungen zwischen Männern und Frauen bei der Er-

ledigung der Haushaltsarbeit den Rückgang des Zeitaufwands der Frauen für hauswirtschaftliche Tätigkeiten nur bedingt erklären.

Es ist zu vermuten, dass mithilfe einzelwirtschaftlicher Ansätze Entscheidungen über Eigenherstellung und Fremdbezug detaillierter analysiert werden können. Dies zeigt z. B. eine Studie von Aalto (2006). Mithilfe von Gruppendiskussionen wurden für Finnland sieben unterschiedliche Modelle der Haushaltsorganisation im Lebenszyklus erarbeitet, die sich in der Intensität der Selbstversorgung, der innerfamiliären Arbeitsteilung und dem Grad des Outsourcings von Haushaltsarbeit unterscheiden. Die Ausführungen des zweiten Teils dieses Beitrags setzen an dieser Erkenntnis an und werten Ergebnisse von Einzelfallstudien in Deutschland aus.

Literatur

- Aalto, Kristiina (2006): Organization of Domestic Tasks by Division of Labour and Outsourcing in Finland. In: Rauma, A.-L.; Pöllänen, S.; Seitamaa-Hakkarainen, P. (Ed.): Human Perspectives on Sustainable Future. (University of Joensuu Research Reports of the Faculty of Education, No. 99), Joensuu 2006, p. 33 – 39
- Aalto, Kristiina; Varjonen, Johanna; Leskinen, Johanna (2008): Balancing work and family by using household services. In: IFHE (Ed.): Reflecting the Past – Creating the Future. XXI. World Congress. Abstract Book Research Papers. Bonn, p. 5
- BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Hrsg.) (2006): Familie zwischen Flexibilität und Verlässlichkeit. Siebter Familienbericht. Berlin
- Braunig, Dietmar (Hrsg.) (2007): Der Großhaushalt im Versorgungsverbund. Festschrift für Prof. Dr. Jörg Böttler zur Vollendung des 70. Lebensjahres. Hohengehren
- Glatzer, Wolfgang; Dör, Gisela; Hübing, Werner (1991): Haushaltstechnisierung und gesellschaftliche Arbeitsteilung. Frankfurt/Main, New York
- Hesse, Klaus (1997): Dienstleistungen und Güternachfrage Privater Haushalte. In: Meier, Uta (Hrsg.): Vom Oikos zum modernen Dienstleistungshaushalt. Der Strukturwandel privater Haushaltsführung. (Reihe Stiftung Der Private Haushalt, Band 32), Frankfurt/Main, New York, S. 26 – 43
- Jurczyk, Karin; Rerrich, Maria S. (1993) (Hrsg.): Die Arbeit des Alltags. Beiträge zu einer Soziologie der alltäglichen Lebensführung. Freiburg 1993
- Kollmann, Karl (1992): Neue Leistungsverlagerungen in die Haushalte. *Haushalt und Wissenschaft*, 40. Jg., H. 5, S. 202-207
- Küster, Christine (2000): Haushaltsbezogene Dienstleistungen – Konsequenzen veränderter Außenbeziehungen des Privathaushalts. *Vlb-Informationen*, 45. Jg., H. 3, S. 3 – 8
- Meier, Uta (2004): Zeitbudget, Mahlzeitenmuster und Ernährungsstile. In: Deutsche Gesellschaft für Ernährung (Hrsg.): Ernährungsbericht 2004. Bonn, S. 72 – 94
- Meier, Uta; Küster, Christine; Zander, Uta (2004): Alles wie gehabt? – Geschlechtsspezifische Arbeitsteilung und Mahlzeitenmuster im Zeitvergleich. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Alltag in Deutschland. Analysen zur Zeitverwendung. (Forum der Bundesstatistik, Band 43). Wiesbaden, S. 114 – 130
- Meier, Uta; Preuß, Heide; Sunmus, Eva Maria (2003): Steckbriefe von Armut. Haushalte in prekären Lebenslagen. Wiesbaden
- Meyer, Iris (2001): Zeitstrukturen und soziale Zeitbindung in Privathaushalten. *Abbildung und Erfassung in ausgewählten Zeitbudgetdaten. Hohengehren*
- Schäfer, Dieter (2004): Unbezahlte Arbeit und Haushaltsproduktion im Zeitvergleich. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Alltag in Deutschland. Analysen zur Zeitverwendung. (Forum der Bundesstatistik, Band 43). Wiesbaden, S. 247 – 273
- Schlegel-Matthies, Kirsten (2003): Bildung für Lebensführung – eine neue Aufgabe für die Schule!? In: Methfessel, Barbara; Schlegel-Matthies, Kirsten: Fokus Haushalt. Beiträge zur Sozioökonomie des Haushalts. Hohengehren, S. 71 – 84
- Schweitzer, Rosemarie von (1969): Überlebt der Haushalt das Jahr 2000? „Man“ und „Ich“ und die Familie. Hrsg. vom Ausschuss „Hauswirtschaftliche Bildung“ der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft e.V., Bad Godesberg
- Schweitzer, Rosemarie von (1983): Haushaltsführung. Stuttgart
- Schweitzer, Rosemarie von (1991): Einführung in die Wirtschaftslehre des privaten Haushalts. Stuttgart
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2005): Aufwendungen privater Haushalte für den Privaten Verbrauch. (Fachserie 15: Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003). Wiesbaden und frühere Jahrgänge
- Thiele-Wittig, Maria (1987): ... der Haushalt ist fast immer betroffen. „Neue Hausarbeit“ als Folge des Wandels der Lebensbedingungen. In: *Haushalt und Wissenschaft*, 35. Jg., Heft 3, S. 119 – 127
- Thiele-Wittig, Maria (1993): Schnittstellen der privaten Haushalte zu Institutionen. Zunehmende Außenbeziehungen der Haushalte im Wandel der Daseinsbewältigung. In: Gräbe, Sylvia (Hrsg.): Der private Haushalt im wissenschaftlichen Diskurs. (Reihe Stiftung Der Private Haushalt, Band 17), Frankfurt/Main, New York, S. 371 – 388
- Trabert, Lioba; Herdt, Jürgen; Wemer, Bernd (2008): Haushaltsnahe Dienstleistungen in Hessen. Wiesbaden, http://www.hessen-agentur.de/mm/mmm001/721_HHDL_Basis_komplett.pdf (Stand: 07.08.2008)
- Watz, Barbara (1976): Die Verteilung und Entwicklung der Haushaltsstrukturtypen. In: Schweitzer, Rosemarie von; Pross, Helge (Hrsg.): Die Familienhaushalte im wirtschaftlichen und sozialen Wandel. (Kommission für wirtschaftlichen und sozialen Wandel, Band 98), Göttingen, S. 268 – 290
- Weinkopf, Claudia (2005): Haushaltsnahe Dienstleistungen für Ältere. Expertise für den 5. Altenbericht der Bundesregierung, Institut für Arbeit und Technik, Gelsenkirchen, <http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/RedaktionBMFSFJ/Abteilung3/Pdf-Anlagen/weinkopf-haushaltsnahe-dienstleistungen-fuer-aeltere-menschen.property=pdf,bereich=sprache=de,rwb=true.pdf> (Stand: 24.09.2008)

Dr. oec. troph. Heide Preuß
 Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts
 und Verbrauchsforschung
 Justus-Liebig-Universität Gießen
 Bismarckstr. 37
 35390 Gießen
 Tel.: 0641/9939317
 E-Mail: Heide.Preusse@haushalt.uni-giessen.de